

Enge Bande zum Apartheidregime

Autor(en): **Vonmont, Anita / Hug, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 64

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Enge Bande zum Apartheid-regime

Peter Hug hat die militärischen, rüstungsindustriellen und nuklearen Beziehungen zwischen der Schweiz und Südafrika zur Zeit der Apartheid untersucht. In seiner eben abgeschlossenen Arbeit kommt der Berner Historiker zu brisanten Aussagen.



H.C. Wepler/ Studios25

Nicht nur die Südafrika-Forschung selbst, auch ihre Quellen sind ein delikates Kapitel. Was für Erfahrungen haben Sie gemacht?

Der Bundesrat hat zunächst den Schweizerischen Nationalfonds mit einem Programm «Beziehungen Schweiz-Südafrika» beauftragt. Doch nach den drohenden Sammelklagen hat er die Akten im Schweizerischen Bundesarchiv gesperrt. Das bereitete den Forschenden grosse Schwierigkeiten. Ich habe mich sofort bemüht, an die Gegen-Akten in Südafrika zu kommen. Auf dem Gerichtsweg führte das tatsächlich zum Erfolg.

Sie haben u.a. die rüstungsindustrielle Zusammenarbeit der Schweiz mit Südafrika bis 1994 untersucht – mit überraschenden Resultaten?

Das Ausmass, in dem die Schweizer Industrie die schweizerische Gesetzgebung und Uno-Sanktionen unterlief, hat mich überrascht. Nach dem so genannten Stopp der Waffenausfuhr 1963 gingen die illegalen Lieferungen aus der Schweiz im grossen Stil weiter. Ein Teil wurde zwar mit dem Bührle-Prozess 1970 publik. Die Gegen-Akten in Südafrika zeigen heute aber, dass damals wegen der bundesrätlichen Begrenzung der Strafuntersuchung nur rund ein Drittel der illegalen

Lieferungen der Schweizer Rüstungsindustrie zwischen 1963 und 1970 bekannt wurde. Die rüstungsindustriellen Beziehungen der Schweiz zu Südafrika haben sich nach dem obligatorischen Uno-Waffenembargo von 1977 noch einmal massiv verstärkt. Die Schweiz war das einzige Land überhaupt, das dessen Anwendbarkeit grundsätzlich bestritt.

Was lässt sich Neues zur nachrichtendienstlichen Zusammenarbeit sagen?

Sie ging zeitlich weiter zurück, als bisher bekannt war, und löste konkrete polizeiliche, politische und geschäftliche Massnahmen aus. Auf Schweizer Initiative setzte Anfang der 1970er Jahre ein intensiver Austausch von nachrichtendienstlichen Berichten ein. Denunziationen von südafrikanischer Seite führten direkt zu fremdenpolizeilichen Massnahmen gegen Apartheidkritiker in der Schweiz. Agenten bahnten konkrete Rüstungsgeschäfte an.

Wie schätzen Sie die Bedeutung der Schweizer Industrie für das frühere südafrikanische Atomwaffenprogramm ein?

Gross. Südafrika hatte bekanntlich ein geheimes Atomwaffenprogramm, das über die Uran-Anreicherung sechs Atombomben ermöglichte. Die Firma Gebrüder

Sulzer AG in Winterthur hat nach eigenen Angaben in dreistelliger Millionenhöhe zur geheimen Uran-Anreicherung beigetragen. Auch die VAT in Buchs lieferte dazu wesentliche Teile, Ventile.

Wie sieht Ihre Gesamtbeurteilung aus?

Die Schweiz war eine wichtige Stütze der Apartheidregierung. Sie verfügte international gesehen lange nur über eine stark unterentwickelte innenpolitische Kraft zu Gunsten der universalen Menschenrechte, und durch die Distanz zur Uno herrschte eine breite Disponibilität zu rassistischen Vorstellungen, die dann in den 80er Jahren durch einen ebenso unreflektierten Antikommunismus abgelöst wurde. Es ist erstaunlich, in welchem Ausmass es für die meisten Akteure aus Wirtschaft und Gesellschaft und allen Departementen selbstverständlich war, eng mit der Apartheidregierung Südafrikas zusammenzuarbeiten. Der Bundesrat hatte über zahlreiche Aktivitäten, nicht nur des Nachrichtendienstes, keine Ahnung.
Anita Vonmont ■

Peter Hugs Untersuchung im Nationalen Forschungsprogramm «Beziehungen Schweiz-Südafrika» ist erst nach der behördlichen Manuskript-Prüfung publizierbar. Auch eine vorgesehene Internet-Publikation der Zusammenfassung kann daher noch nicht erfolgen.